

Was der Stammbaum wirklich über uns verrät

Ahnenforschung kann Erstaunliches zutage bringen. **Die besten Tipps** - und welche Fallen man kennen sollte

Wer war mein Urgroßvater? Habe ich berühmte Vorfahren? Was ist aus der Tante in Übersee geworden? Um solche Fragen zu beantworten, begeben sich immer mehr Menschen auf Spurensuche nach den Vorfahren – ein Trend, dem sich auch eine TV-Sendung widmet (s. Tipp).

„Ahnenforschung braucht man nicht“, sagt Andrea Bentschneider, Vorstandsvorsitzende des Verbands deutschsprachiger Berufsgenealogen. „Aber wenn man sich darauf einlässt, kann das wahnsinnig bereichernd sein, da man oft sehr viel ableiten kann.“ Bentschneider, die mit ihrem Institut

Ein spannender Trend, den jeder leicht ausprobieren kann

„Beyond History“ Menschen hilft, Schätze der Familienhistorie zu heben, hat ihren eigenen Stammbaum bis ins Jahr 1619 erforscht. Dabei stellte sie etwa fest, dass viele Vorfahren mütterlicherseits anfällig für Angina waren, ihr Opa sogar daran verstarb – für sie ein wertvoller Hinweis, mehr auf die Gesundheit zu achten.

Meist erfährt man auch, welche Berufe ausgeübt wurden, ob es soziale Aufstiege oder Migrationsmuster gab und wo die Ahnen lebten. „Einer meiner Höhepunkte war, das Dorf meiner Vorfahren in Mecklenburg zu besuchen. Es fühlte sich an, als sei ich dort zu Hause angekommen. Auf

Verwandte finden (einfach via Speichelprobe): z. B. mit AncestryDNA, 69 €



wundersame Weise fühlte ich mich mit den Menschen dort verbunden“, so die Ahnenforscherin. Neulingen rät sie, erst vorzusortieren: über Gespräche mit älteren Angehörigen und Dokumente an möglichst präzise Infos zu kommen. Zum Vervollständigen bieten sich dann Websites wie myheritage.de oder ancestry.de an (Basisversionen oft gratis). Mit Abos (ab ca. 9,90 €/Monat) kann man dann dank der Datenbanken effizienter suchen oder sogar seine DNA mit Tests (via Speichelprobe)

entschlüsseln lassen und entfernte Verwandte finden (siehe kl. Foto l.). Profi-Genologen wie Andrea Bentschneider greifen u. a. klassisch auf Stadt-, Kirchen und Staatsarchive oder Passagierlisten von Auswandererschiffen zurück. „Nicht immer bringen Recherchen allerdings Erfreuliches ans Licht“, so die Expertin, die auch prominente Kunden hat. TV-Star Armin Rohde etwa, der durch sie von der SS-Vergangenheit seines Opas erfuhr. Doch wer weiß, vielleicht entdeckt man ja auch mal einen berühmten Schauspieler in der eigenen Ahnengalerie... AKH



Wer seine Wurzeln kennt, hat es im Leben oft leichter

Fast jeder Zweite hat schon mal einen Stammbaum erstellt

TV-TIPP

W wie wissen

MAGAZIN Digitalisierung, Datenbanken, DNA: Potenziale in der Ahnenforschung
SA 4.9. MDR 16.00 UHR